

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage Sonn- und Festtagen.  
Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis mittags 12 Uhr.  
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., Einzelne Nr. 5 Pf.  
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel. 20 Pf.  
Expedition: Waldenburg, Obergasse 291 B.

Filialen: in Altstadt-Waldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penzig bei Frau Kaufmann Mag. Härtig, Leipzigerstr. 163; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Wolkensburg bei Herrn Ernst Köhler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penzig, Cunzenuau, Richtenstein-Collenberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: **Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberminkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.**

No. 64.

Mittwoch, den 18. März

1896.

**Witterungsbericht**, aufgenommen am 17. März, nachm. 4 Uhr.  
Barometerstand 764 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 12° C. (Morgens 8 Uhr + 6°) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 40%. Hauptpunkt - 1 Grad. Windrichtung: Südwest.  
Daher Witterungsaussichten für den 18. März: Wechselnde Bewölkung.

### Bekanntmachung.

In dem der Stadtgemeinde gehörigen ehemaligen Richter'schen Hause am Topfmarkt hier wird die jetzt an Frau verw. **Beckmann** vermiethete Wohnung, welche aus einer **Stube** mit **Alkoven** und sonstigem Zubehör besteht, zum 1. Juni dieses Jahres, auf Wunsch auch früher, miethfrei.

Waldenburg, den 12. März 1896.

Der Stadtrath.  
**Kreischmer,**  
Bürgermeister.

### Brennholz-Auction

auf **Niederwaldenburger Revier.**

Montag, den 23. März 1896,

sollen im **Gasthof zu Eichlaide**

von **nachmittags 4 Uhr** an

folgende in **Eichlaide** aufbereitete Hölzer, u. zw.:

12 Rmtr. Laubholzschelte,	29,2 Wellenbrdt. Laubholz- und
6 " Laubholzrollen,	1,7 " Nadelholzreisig

meistbietend unter den üblichen Bedingungen versteigert werden.

**Fürstliche Forstverwaltung Niederwald.**

Waldenburg, 17. März 1896.

Unsere Colonialpolitik ist sehr treffend mit dem Obstbau verglichen worden; will Jemand Äpfel ernten, so muß er den Boden vorbereiten, Bäume pflanzen und Jahre lange Mühe aufwenden, und oft dauert es mehr als ein Jahrzehnt, ehe er überhaupt auch nur die geringste Ernte macht. Dasselbe ist bei unseren Colonien der Fall. Leider hat den colonialfeindlichen Parteien des Reichstages diese Einsicht gefehlt, sie sind von vornherein von der Dividendenjagd beherrscht worden, gleich einem ängstlichen Actionär, der für sein eingezahltes Geld sofort möglichst hohe Procente erwartet.

An diesem kleinen Geiste, so bemerken hierzu die „Leipz. N. Nachr.“, hat unsere coloniale Entwicklung von vornherein gelahmt. Der nationale Ehrenpunkt hat niemals zu den Argumenten gehört, die für die coloniale Auffassung des Parlamentes maßgebend waren. Man fragte bei jeder Ausgabe, die den nationalen Handel und Verkehr fördern sollte, zuerst, wie viel Profit diese Summe abwerfen könnte, wenn sie anders verwendet würde, man sah hinweg über den früheren Zustand, wo der Deutsche mit dem Hut in der einen und einem guten Stück Geld in der anderen Hand sich im Auslande bei fremden Behörden demüthig um Schutz bewerben mußte, und hatte schwere Befremdungen, daß andere Nationen, wenn wir auf einer Felseninsel oder an einem steilen Küstenstrich die deutsche Flagge aufhielten, uns „Nasenstüber“ ver setzen würden, die wir dann nicht erwidern könnten. Im Kampfe gegen eine derartige Auffassung, zugleich aber auch unter den ungeheuren Schwierigkeiten, die uns die höhnen den Perfflagen des Centrums und stets unter der directen Feindseligkeit des Freisinn und der Socialdemokratie ist das deutsche Colonialsystem zu Stande gekommen. Das Nationale ist ja bei uns immer Nebensache gewesen, das Kleinliche, Krämerhafte hat die Situation beherrscht seit den Reichstagen, auf denen sich die Fürsten um die Höhe ihrer Sessel stritten, über den Bundestag hinaus, der die erste deutsche Flotte verauctioniren ließ. Es herrscht auch heute noch, und es ist schon jetzt wieder zum Ausdruck gekommen, als die Herren Benzmann, Beth, Bebel und Richter das Thema weiter variirten: Fort mit unseren Colonien! Es hat vielleicht einen noch bössartigeren Charakter als sonst angenommen, indem man durch eifrige Hervorhebung aller etwa begangenen Ausschreitungen, durch wollüstiges Breittreten aller uns etwa herabsetzenden Momente die colonialfreundliche Stimmung nach Möglichkeit zu vergiften sucht. Daß seitens der Regierung Fehler gemacht wurden, daß namentlich der Kurs des Grafen Caprivi Alles that, um die Begeisterung zu dämpfen, ist ja bekannt. So befanden sich die Freunde der colonialen Entwicklung zwischen zwei

Mühlsteinen, die sie zu zerreiben drohten. Der Bureaukratismus wurde zum mächtigen Bundesgenossen des Kleinkrämerthums, und die Zwillingbrüder Affessorismus und Militarismus thaten ein Uebriges, um das Feuer zu löschen.

Der Artikel schließt: Ausichtsreich ist vor Allem die Entwicklung des Schutzgebietes Togo. Hier gelangten im vorigen Jahre gegen 8 1/2 Millionen Kilo Palmkerne, 2 3/4 Millionen Liter Palmöl, daneben eine beträchtliche Menge von Gummi und Elfenbein zur Verschiffung, so daß sich der Gesamtexport auf mehr als 2 Mill. Mk. steigerte. Der Kaffee, mit dessen Anpflanzung man die ersten Versuche gemacht hat, hat eine günstige fachmännische Beurtheilung gefunden. Auch in Kamerun macht der Plantagenbau stetige Fortschritte. Die letzte Cacaoernte konnte als sehr gut bezeichnet werden, sowohl in Menge wie an Beschaffenheit; die im dritten Jahre stehenden Bäumchen trugen schon reichliche Früchte. Der arabische Kaffee hat alle auf ihn gesetzten Erwartungen übertroffen, die Ernte war vorzüglich, auch die ersten geernteten Vanilleschoten scheinen von vorzüglicher Güte zu sein. Ingwer, Kautschuk, schwarzer Pfeffer, Nelken, Tabak sind Producte, auf die man große Hoffnungen zu setzen berechtigt ist. Hier betrug die Ausfuhr bereits mehr als 4 Millionen, während die Einfuhr sich auf 6 1/3 Millionen belief. Die Summe der eingegangenen Zölle ist auf fast eine halbe Million gestiegen. Dies sind ja nur ein paar, der Denkschrift zum Colonialetat entnommene Notizen; aber sie deuten wohl hinreichend die Entwicklungsfähigkeit jener Districte an, die uns ja nur als Brocken von dem reichen Tische übrig blieben, an dem es sich lange vor uns alle anderen Völker bequem gemacht haben. Sie bilden auch ein Argument gegen den hoffnungslosen Pessimismus, in dem dieselben freisinnigen Blätter unser gesamtes Colonialsystem darzustellen belieben, die einst der Preisgebung von Witu und Zanzibar mit so frenetischem Jubel zustimmten und den Erwerb von Helgoland etwa der Wiedervereinigung der Reichslande zur Seite stellten. Deutsche Arbeitsamkeit und deutscher Fleiß werden ein Uebriges thun, um die Colonien zur Blüthe zu bringen, sie zu einem werthvollen Besitz für das Mutterland umzuwandeln. Mit der öden Dividendenjagd des Freisinn ist es allerdings hierbei nicht gethan. Nur das System jenes Königl. Kaufmanns kann uns Erfolge sichern, der nicht jeden Pfennig nur aus der Hand giebt, um ihn schon am nächsten Tage womöglich mit Zinsen wieder einzuziehen, sondern der für weitangelegte große Unternehmungen Sinn und Verstandniß hat und im Vertrauen auf die Zukunft und die eigene Kraft den fruchtverheißenden Samen der Erde anvertraut, England würde nicht umsonst, wenn unsere Colonien werthlos wären, uns auf

Schritt und Tritt in den Weg treten; England verdankt seine Erfolge, seinen Reichthum einer klugen und weitichtigen Colonialpolitik. Von dem Engländer aber können wir noch Eins lernen: Er hat nicht mit Glacéhandschuhen an den Händen colonisirt, sondern mit kräftiger Hand, und nicht durch Lieberliche Tractatchen errang er seine Erfolge, sondern durch Gold und Eisen. Hans der Träumer wird noch ein gutes Stück seiner Sentimentalität preisgeben, seine Ellenbogen noch tüchtig üben müssen, bis er zum Ziele gelangt!

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar wohnte am Sonntag dem Gottesdienst in der Gnadenkirche bei. Am Montag hörte der Kaiser verschiedene Vorträge. Das Kaiserpaar wird heute (Dienstag) Abend einer Einladung des russischen Botschafters v. d. Osten zum Diner entsprechen. Kaiserin Friedrich wird am 1. April Berlin verlassen und sich zunächst auf drei Wochen nach Kumpenheim begeben. Von dort geht die Reise über Italien nach Athen, wo ihre Tochter, die Kronprinzessin, einem freudigen Ereignisse entgegensteht.

Das Kaiserpaar hat am Montag ein vom Bildhauer Unger an der Westseite der Siegesallee aufgestelltes Coulissen-Modell einer der zur Ausschmückung der Allee bestimmten Standbildnischen besichtigt. Das Modell gab alle Theile der Anlage, die umgebende Hecke, die halbkreisförmige Bank, das Standbild und die Büsten in den geplanten Größenverhältnissen wieder. Danach wird jede Gruppe nach der Straßenfront etwa 8 m breit, jedes Standbild ungefähr 2,50 m hoch und jede der Büsten etwas über lebensgroß sein. Der Kaiser richtete an die anwesenden Künstler eine Ansprache, in der er bemerkte, sie möchten sich in der Anordnung der Postamente und Büsten, sowie in der Art des Bankabschlusses nach dem Modell des Bildhauers Schott richten, das auch für die anderen Gruppen maßgebend sein solle. Hierauf rief Se. Majestät die Künstler einzeln vor und übergab ihnen mit launigen Bemerkungen in einem von Herrn v. Lucanus überreichten Couvert den Auftrag zu einer Gruppe. Auf den Vorschlag eines älteren Bildhauers, die Standbilder zum Schutz mit Gittern zu umgeben, entgegnete der Monarch, es schade gar nichts, wenn die Figuren angefaßt würden und dadurch mit der Zeit eine gewisse Patina bekämen; er wünsche, daß man die Bänke recht viel benutze, damit die Jugend im Anschauen der hier dargestellten Helden groß werde. Für die Standbilder ist carrarischer Marmor zu wählen, nicht aber, wie zuerst geplant war, tiroler Marmor, der zu schwer zu bearbeiten sei. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, hielt der Kaiser eine Conferenz ab zur Festsetzung der